



CampusHafenCity  
Stadtteilschule und Gymnasium  
unter einem Dach

## **Konzept**

(Arbeitsstand: 16.11.2020)

## Inhalt

INHALT	1
ZWEI BILDUNGSGÄNGE – EIN CAMPUS	2
UMGANG MIT VIELFALT	3
<b>Umgang mit Vielfalt: Stadtteilschule</b>	<b>3</b>
<b>Umgang mit Vielfalt: Gymnasium</b>	<b>4</b>
Info: Lernbüro	4
FACHLICHKEIT UND LEISTUNG	5
<b>Fachlichkeit und Leistung: Stadtteilschule</b>	<b>5</b>
<b>Fachlichkeit und Leistung: Gymnasium</b>	<b>6</b>
Info: Projektlernen	6
UNTERRICHTSQUALITÄT	8
<b>Unterrichtsqualität: Stadtteilschule</b>	<b>9</b>
<b>Unterrichtsqualität: Gymnasium</b>	<b>9</b>
VERANTWORTUNG	10
<b>Verantwortung: Stadtteilschule und Gymnasium</b>	<b>10</b>
Info: Klassenrat	11
SCHULKLIMA, SCHULLEBEN, AUßERSCHULISCHE PARTNER	12
<b>Schulklima, Schulleben, außerschulische Partner: Stadtteilschule und Gymnasium</b>	<b>12</b>
SCHULE ALS LERNENDE INSTITUTION	14

## Zwei Bildungsgänge – ein Campus

Der Campus HafenCity ist demokratisch, vernetzt, bewegt, vielfältig und verantwortungsbewusst. Die gute Beziehung zwischen allen an der Schule Beteiligten ist uns besonders wichtig.

Der Campus HafenCity beinhaltet eine Stadtteilschule und ein Gymnasium. Zentrale Elemente des Schulkonzepts sind für beide Bildungsgänge gleich, werden aber in den beiden Bildungsgängen unterschiedlich ausgestaltet. Diese Unterschiede ermöglichen es, das richtige Bildungsangebot für jedes Kind zu finden.

Die Kapitelüberschriften des Konzepts orientieren sich an den sechs Qualitätsbereichen des Deutschen Schulpreises.

## Umgang mit Vielfalt

Eine gute Schule betrachtet Vielfalt als Chance. Vielfalt wird am Campus HafenCity ein konstituierendes Element der Schulidentität sein. Die besondere Form zweier Bildungsgänge unter einem Dach erfordert einen sehr intensiven Blick der Pädagog\*innen auf die einzelnen Schüler\*innen, um sie dabei zu unterstützen, ihren eigenen Platz in diesem System zu finden. Ein hohes Maß an Beratung und Begleitung von Schüler\*innen sowie den Eltern unterstützt die Schüler\*innen ab der Anmeldung in allen Entwicklungsphasen und insbesondere bei Schullaufbahnentscheidungen.

Der Campus HafenCity bietet durch seine geografische Lage und durch seine zwei Bildungsgänge unter einem Dach ein großes Spektrum der gesellschaftlichen Vielfalt ab: Inklusion in ihrem eigentlichen Wortsinne bekommt hier einen Ort.

Die Schule liegt genau in einer Schnittstelle sehr heterogener städtischer Milieus, sie wird Schüler\*innen aus der HafenCity, aus Rothenburgsort, von der Veddel und aus Wilhelmsburg sowie aus der Alt- und Neustadt und aus St. Georg aufnehmen. Es werden alle möglichen Religionen, kulturelle Identitäten und Lernvoraussetzungen vertreten sein. Die darin liegende Herausforderung ist im Sinne des oben genannten Verständnisses von Individualisierung eine Bereicherung und Lernchance – auch für das Peer-to-Peer-Learning – für alle darin Lernenden und Arbeitenden. Diese Vielfalt bildet zudem die Herausforderungen und Konflikte einer lebendigen Großstadt in der Schule ab. Sie bietet somit einen Mikrokosmos zur Erkundung von Lösungen für die oben genannten Konflikte. Multiprofessionelle Teams begleiten diese Prozesse.

Aus den oben genannten Gründen muss die zentrale Klammer des Schulprofils das Demokratie-Lernen sein. Demokratie ist dabei in einem umfassenden Sinne zu verstehen: Selbstständigkeit, Partizipation und Verantwortung sind zentrale Ziele der pädagogischen Arbeit. Demokratie ist nicht auf Schulfächer wie Geschichte oder Politik beschränkt, sondern spielt für das ganze Schulleben eine Rolle. Alle Schüler\*innen müssen im Laufe der eigenen Schulzeit die Erfahrung machen, als volles Mitglied der Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen, Konflikte auf demokratische Weise zu lösen und die Gesellschaft mitzugestalten. Jede Schülerin und jeder Schüler verlässt die Schule als aufrechtes Mitglied einer demokratischen Gesellschaft.

### Umgang mit Vielfalt: Stadtteilschule

Differenzierte Angebote mit einem hohen Praxisanteil ermöglichen allen Kindern und Jugendlichen individuelle Zugänge und orientieren sich an den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Lernenden. Die Stadtteilschule bereitet die Jugendlichen auf alle Schulabschlüsse gemäß ihrer Fähigkeiten vor. Dabei unterstützen sie multiprofessionelle Teams. Gemeinsames Lernen ist die Basis zur Entwicklung verschiedenster Interessen und Talente. Daneben eröffnen die vielfältige Lernumgebung und die Orientierung an Stärken den Raum für gemeinsame

Erfahrungen und die Entwicklung von starken und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten.

### Umgang mit Vielfalt: Gymnasium

Da im Bildungszweig Gymnasium vor allem das Abitur angestrebt wird, sind die Voraussetzungen an die Selbstorganisation und das Arbeitstempo der Lernenden von vornherein hoch. Trotzdem ist die Gruppe der Schüler\*innen, die diese Voraussetzungen erfüllen, sehr heterogen – gerade im Hinblick auf fachliche Leistung. Der Gymnasialzweig bietet binnendifferenzierte Lernwege und individuelle Zugänge zu gleichen Lernzielen, entsprechend des gymnasialen Niveaus und des dadurch bedingten hohen Lerntempos. Der Unterricht profitiert von den Erfahrungen des Stadtteilschulzweigs. Selbstverständlich beinhaltet das einen angemessenen Beitrag zum inklusiven Ansatz des Campus HafenCity.

### Info: Lernbüro

Aziza und Bruno holen sich am Anfang des Unterrichtsblocks gemeinsam ihr Arbeitsmaterial zum Thema "Irregular Verbs" aus dem Regal. Sie arbeiten heute am Selbstlern-Baustein 3. Dazu steht als erstes ein Partnerdiktat auf dem Aufgabenblatt. Weil es in der Lernbüro-Zeit im Klassenraum still sein soll, nehmen sie ihre Schreibunterlagen und Hocker mit ins Cluster des Jahrgangs 6. Sie klicken die Schreibunterlagen in die dafür vorgesehene Halterung und setzen sich nebeneinander. Bruno beginnt mit dem Diktat, Aziza schreibt.

Der Lehrer versammelt gleichzeitig sechs Schüler\*innen um sich. Liam hat letzte Woche gefehlt, als die "Irregular Verbs" eingeführt wurden, die anderen fünf haben noch Schwierigkeiten. Gemeinsam werden die Besonderheiten wiederholt und die Basisaufgaben aus dem Baustein 1 + 2 besprochen, damit alle die Aufgaben verstehen. Alle anderen arbeiten still an ihrem Platz oder so wie Bruno und Aziza in Teams zusammen.

Nach 15 Minuten sind Bruno und Aziza fertig und bringen ihre Materialien zurück auf ihren Platz. Im Kompetenzraster, das in ihrem Logbuch abgedruckt ist, haken sie die Aufgabe als erledigt ab, nachdem die Expertin für "Irregular Verbs", Lara-Luana, die Richtigkeit geprüft hat.

Lara-Luana hat zuvor allein an einem Brief gearbeitet, den sie an Lucie, ihre Brieffreundin von der Partnerschule in Hastings schreiben möchte. Im Stuhlkreis wird sie ihn gleich vortragen.

*Im Lernbüro arbeiten die Schülerinnen und Schüler möglichst selbständig und in ihrem eigenen Tempo. Die Lehrkraft gibt nur wenige allgemeine Impulse für alle, sie fungiert vor allem als Berater\*in. Neben Stillarbeitsphasen gibt es auch kleinere Gruppen- oder Partnerarbeiten sowie kurze Plena, in denen etwas erklärt oder präsentiert wird.*

*Diese Arbeitsform ist grundsätzlich in beiden Bildungsgängen möglich und vorgesehen. Der zeitliche Umfang der Lernbürophasen ist in der Stadtteilschule größer. Im Gymnasialzweig gibt es beim Arbeitstempo eine Untergrenze. Die Lerngruppen in der Stadtteilschule sind kleiner.*

## Fachlichkeit und Leistung

Beide Schulzweige des Campus HafenCity ermöglichen es ihren Schüler\*innen, ihre Potenziale optimal zu entwickeln. Eine klare Orientierung auf schulische Leistung bei gleichzeitiger Anerkennung individueller Stärken ist dabei selbstverständlich. Individuelle Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten bildet die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse, die als gemeinsamer Erfolg die Identifikation mit und die Bindung an die Schule ermöglichen. Dabei ist Inklusion ein zentraler Aspekt – sowohl beim Umgang mit individuellen Herausforderungen als auch bei der Stärkung besonderer Begabungen. Dieses beinhaltet im Einzelfall eine individuelle Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler beider Bildungsgänge.

Die methodischen Werkzeuge zur Entwicklung fachlicher und individueller Leistung werden gemeinsam aufgebaut: Selbständiges Lernen, projektorientierter Unterricht, Medienkompetenz, Reflexionsfähigkeit, kooperative Lernformen, Präsentationen. Projektorientierte Unterrichtsphasen haben in den Bildungsgängen unterschiedliches Gewicht, werden aber immer wieder zusammengeführt und bilden einen zentralen Anteil der Schulkultur. Ein weiter Leistungsbegriff bezieht sich dabei nicht nur auf messbares Unterrichtsgeschehen sondern weist weit darüber hinaus auf außerunterrichtliches Geschehen, z. B. Lebenserfahrung, Verantwortung für die Gemeinschaft, Gesellschaft Kultur und Persönlichkeit. Dies findet einen besonderen Schwerpunkt im Schulfach "Methodenlernen und Teambildung" (MuT), das einen festen Platz im Stundenplan hat.

Die klare Leistungsorientierung gilt selbstverständlich für alle am Campus HafenCity tätigen Pädagog\*innen gleichermaßen. Die Fachlichkeit ist in beiden Bildungsgängen im Hinblick auf die Abschlüsse gewahrt.

### Fachlichkeit und Leistung: Stadtteilschule

Ein positiver und motivierender Blick auf die individuellen Stärken der Schüler\*innen erlaubt es, Leistung auf jedem Niveau abzurufen und weiterzuentwickeln.

Individualisierung ist dabei ein zentraler Baustein im Unterricht – wobei der diskursive und soziale Charakter von Bildungsprozessen berücksichtigt bleibt. Ein im Vergleich zum Gymnasium höheres Maß an Differenzierung im Unterricht spricht Schüler\*innen unabhängig von ihren Eingangsvoraussetzungen an und schafft die Grundlage für Bildungserfolg und Teilhabe in der Gesellschaft. Angesichts der heterogenen Schülerschaft kann dies für Einzelne auch die verstärkte Förderung grundlegender Kulturtechniken bedeuten. Fachliches Lernen erfolgt zu Beginn in integrierten Themenfeldern wie z. B. Gesellschaft oder Natur und Technik. Alle Fächer betonen die Bedeutung von Bildung in der Gesellschaft und bieten motivierende Kontexte.

Die Entwicklung von individuellen Stärken und das motivierende Erlebnis von Bildungserfolgen wird durch wöchentlichen Projektunterricht weiter gestützt.

Berufs- und Studienorientierung und der Blick auf individuelle Bildungswege ist in allen Jahrgangsstufen verankert und schafft neben der Vervollständigung eines breiten Leistungsbegriffs eine Öffnung der Schule zur Lebenswirklichkeit.

Die Stundentafel ist so aufgebaut, dass die Anschlussfähigkeit an das Gymnasium so weit wie möglich erhalten bleibt.

#### Fachlichkeit und Leistung: Gymnasium

Ein höheres Lerntempo und stärkere Orientierung an fachwissenschaftlichen Bezugsnormen schaffen den Rahmen, um Neugier und Interesse am fachlichen Lernen herauszufordern. Individuelle Bildungswege bleiben dabei stets im Blick. Die Orientierung an hohen fachlichen Standards geht einher mit Wertschätzung individueller Stärken und Besonderheiten. Inklusion heißt hier, besondere Herausforderungen genauso wie weit überdurchschnittliche Leistungsfähigkeit als selbstverständlichen Anteil mit in die schulischen Bildungsprozesse aufzunehmen. Die Differenzierung am Gymnasium findet mit Blick auf gleiche Lernziele in höherem Tempo statt. Von den Schülerinnen und Schülern wird von Beginn an ein großes Maß an Selbstständigkeit und Selbstorganisation erwartet.

Hohe methodische Kompetenz ist Grundlage für selbständiges Lernen. Projektorientierter Unterricht in mindestens zwei Phasen pro Schuljahr findet am Gymnasium in komprimierter Form statt. Er ermöglicht besondere Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit komplexen Themenfeldern.

#### Info: Projektlernen

Letzter Block am Donnerstagnachmittag in den fünften Klassen – Gewusel im Cluster und in den Klassenräumen, der Beamer funktioniert noch nicht, auf dem Flur werden Karteikarten mit den Stichwörtern für den Vortrag wieder aufgesammelt. Zum Glück sind die Karten nummeriert, so dass sie schnell wieder in die richtige Reihenfolge kommen. In einer Ecke werden die Kostüme auf den richtigen Sitz überprüft. An einem Langhausmodell aus Holz und Ton wird der Vortrag geübt. Die Aufregung ist groß, später kommen die Eltern, um sich die Präsentationen des Steinzeitprojekts anzusehen.

Die Schüler\*innen des Gymnasialzweiges haben in der vergangenen Woche in Gruppen an ihren Steinzeit-Forschungsfragen gearbeitet. Der normale Stundenplan wurde dazu weitgehend ausgesetzt. Der Sport- und der Mathematikunterricht haben nach Plan stattgefunden. In den Stadtteilschulklassen wird bereits seit drei Monaten ein- bis zwei Mal pro Woche in den Projektunterrichtsphasen auf den heutigen Tag hingearbeitet. Einige Gruppen möchten herausfinden, wie die Steinzeitmenschen gekocht und gegessen haben. Andere Gruppen wollen Modelle von Steinzeithöhlen oder Wohnhäusern bauen, eine weitere wird versuchen, selbst Steinzeitwerkzeuge herzustellen. Kleidung spielt in zwei weiteren Gruppen die zentrale Rolle – sie soll in Form einer Theaterszene bzw. einer Modenschau präsentiert werden.

Heute müssen alle ihre Präsentation zeigen und dazu ihre Projektprodukte fertig bekommen.

Schüler\*innen beider Bildungsgänge haben zu Beginn des Projektes Forschungsfragen formuliert und sich Aufgaben zur Erstellung eines Produkts überlegt. In einzelnen Unterrichtsfächern wurde vorbereitend oder begleitend aus unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema Steinzeit geblickt. Im Deutschunterricht etwa wurde ein Jugendbuch über Jäger und Sammler und erste Sesshafte in der Steinzeit gelesen. Daraus konnten viele Informationen über die Steinzeit entnommen werden.

Zum Steinzeitprojekt gehörte für alle Klassen auch ein Besuch im Helms-Museum. Dort kann man archäologische Funde aus der Steinzeit sehen. Außerdem kann man probieren, wie man aus Feuersteinen Klingen herstellt oder ohne Streichholz Feuer machen kann.

*Die gemeinsamen thematischen Rahmen der Projekte und die gleichzeitigen Präsentationen verbinden Stadtteilschule und Gymnasium. Für die Stadtteilschule bedeutet das kontinuierliche, wöchentliche projektartige Arbeiten eine stärkere Praxisorientierung und eine zusätzliche Rhythmisierung des Arbeitstages.*

*Weitere denkbare Projektthemen könnten z. B. „Religionen im Stadtteil“, „Wasser“, „Leben und Arbeit im Hafen“ etc. sein. Das projektartige Arbeiten ermöglicht in vielen Fällen die Teilnahme an Wettbewerben.*



## Unterrichtsqualität

Guter Unterricht ist eine zentrale Voraussetzung zum Erreichen der in den ersten beiden Abschnitten genannten Ziele. Guter Unterricht ist vielfältig und differenziert – sowohl bezogen auf seine Themen als auch bezogen auf seine Form, er lebt von der fachlichen Begeisterung und Kompetenz der jeweiligen Lehrkraft. Guter Unterricht ergibt sich nicht von allein, er ist abhängig von der Bereitschaft der Lehrenden, sich immer wieder neu auf andere Lernende, Lerngruppen, Lerngegenstände einzulassen. Ebenso ist er abhängig davon, dass die Lehrenden sich stets entlang aktueller didaktischer und fachlicher Entwicklungen fortbilden. Guter Unterricht steht nicht still, sondern entwickelt sich. Dies geschieht vor allem dann, wenn die Lehrenden miteinander kooperieren, gute Ideen teilen, sich gegenseitig kritische Rückmeldung geben und sich über (ihren) Unterricht austauschen. Mit regelmäßigen Schüler\*innen-Feedbacks arbeiten Lehrkräfte und Schüler\*innen gemeinsam an der Verbesserung des Unterrichts.

Guter Unterricht macht Freude und fordert die Schüler\*innen heraus, sich in neue Bereiche vorzuwagen; er festigt Gelerntes, zeigt themen- und fachübergreifende Verknüpfungen auf und ist in lebensnahe Kontexte der Lernenden eingebunden. Guter Unterricht findet nicht nur in der Schule statt, sondern auch an außerschulischen Lernorten, z. B. besucht man Museen und den Hafen oder trifft Zeitzeugen. Guter Unterricht braucht Gelegenheit zur Vertiefung und Verwicklung und daher immer wieder Zeitfenster, die über den Schulstundenrhythmus hinaus gehen. Guter Unterricht verwendet moderne Medien und vermittelt zeitgemäße Medienkompetenz, beispielsweise damit sich Schüler\*innen umfassend informieren und an gesellschaftlichen Prozessen beteiligen können.

Der Campus HafenCity ist als Ganztagschule organisiert. Fachliches Lernen findet zu jeder Zeit des Schultages statt, ist aber rhythmisiert durch Ansprache unterschiedlicher Anforderungsbereiche: Kognitive, musische, sportliche, künstlerische, spielerische Unterrichtsangebote wechseln sich ab.

Beide Schulzweige des Campus HafenCity haben ein gemeinsames Kollegium. Alle an der Schule beschäftigten Personen arbeiten in (multiprofessionellen) Teams. Bildungsziele sind in Schulcurricula konkretisiert, insbesondere auch die Projektunterrichtsphasen und die Organisation des Fachunterrichts als Lernbüro. Die Strukturierung des Unterrichts über Studentafel und Curricula macht deutlich, dass die beiden Bildungsgänge unter einem Dach parallel und strukturähnlich arbeiten. Diese strukturellen Rahmenbedingungen werden verbindlich eingehalten. Arbeit in den Jahrgangsteams und Fachgruppen erfolgt bildungsgangunabhängig. Der Unterricht wird kontinuierlich und gemeinsam weiterentwickelt. Dabei spielt Unterrichtsfeedback als ein Instrument der Qualitätsentwicklung eine wichtige Rolle. Die Gewährleistung von gutem Unterricht ist eine wesentliche Leitungsaufgabe. Die Vereinbarung und stetige Weiterentwicklung von gemeinsamen Standards ist eine notwendige Voraussetzung für die Vergleichbarkeit der Unterrichtsqualität. Das Einfordern des verbindlichen Einhaltens dieser Standards ist Aufgabe der Leitung.

### Unterrichtsqualität: Stadtteilschule

Durch die Strukturierung des Fachunterrichts als Lernbüro unter Beibehaltung zentral gesteuerter Unterrichtselemente wird die Grundlage für eine gelingende Differenzierung gelegt.

Ein breites Kursangebot spielt eine zentrale Rolle: Fächer aus dem Wahlpflichtbereich sind mit Projektphasen vernetzt, Sprachkurse erhalten die Anschlussfähigkeit zwischen den Bildungsgängen und Förderangebote ermöglichen es, mit individuellen Herausforderungen umzugehen.

Integrierter Unterricht bis Jg. 8 in den Natur- und bis Jg. 10 in den Gesellschaftswissenschaften gewährleistet in einem hohen Maße die Herstellung von überfachlichen Zusammenhängen.

Elemente praktischer Arbeit und innerhalb der Berufsorientierung ganz besonders die Praxiserfahrungen durch Lerntage oder die Berufspraktika in Blockform ermöglichen Erfolgserlebnisse und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit sowie die Schaffung einer Anschlussperspektive, sei es als Ausbildung oder aber als Weiterführung der Schullaufbahn.

### Unterrichtsqualität: Gymnasium

Moderner Fachunterricht mit einem hohen Anteil selbstgesteuerten Lernens in der Ganztagschule schafft den Rahmen für ein hohes Lerntempo und eine klare Leistungsorientierung bei Wahrung der Bildungschancen für Kinder mit unterschiedlichen Startvoraussetzungen. Die Projektphasen sind kürzer als in der Stadtteilschule, leisten jedoch ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Kompetenzaufbau. Berufs- und Studienorientierung spielt im gymnasialen Zweig des Campus HafenCity eine wichtige Rolle. Ähnlich wie im Stadtteilschulzweig wird es Praxistage und Praktika geben, jedoch in einem geringeren Umfang.

## Verantwortung

Verantwortlich zu handeln ist eine der wesentlichen Aufgaben in unserer demokratischen Gesellschaft. Durch die Vielfalt der Lernenden und Lehrenden am Campus HafenCity bestehen beste Voraussetzungen, um diese Verantwortlichkeit für sich selbst, den einzelnen, die eigene Gruppe und die Gesellschaft anzuerkennen, einzuüben und zu übernehmen. Ebenso lässt sich durch die Lage der Schule am Hafen eine globale und Umweltverantwortung und durch die vielfältige Zusammensetzung der Schülerschaft eine gesellschaftlich-soziale Verantwortung ableiten. Die pädagogisch-fachliche Verantwortung der Schule ist oben schon beschrieben. Zur pädagogischen Verantwortung zählt, die Schüler\*innen dabei zu unterstützen, zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft zu werden. Die historische Dimension der Verantwortung ergibt sich durch den Standort der Schule, neben dem Gelände des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs, von dem die Deportationszüge nach Theresienstadt und Auschwitz Hamburg verlassen haben. Mit der Wahl dieses Standortes fällt dem Campus HafenCity besonders die Aufgabe zu, die Erinnerung an die NS-Verbrechen zu thematisieren und den Schülerinnen und Schülern diese Verantwortung nahe zu bringen.

Im Stadtteilschul- und im Gymnasialbildungsgang des Campus HafenCity gibt es für "Verantwortung" eine eigene Unterrichtszeit: "MuT" (Methodenlernen und Teambildung) lässt sich als Verantwortung im Sinne von Achtsamkeit, Wertschätzung, Umsicht und Selbstbewusstsein bei verschiedenen Übungen, an verschiedenen Themen durch Kontakte zu verschiedenen Menschen oder Institutionen mit der Klasse gemeinsam einüben. Die durch „MuT“ vermittelte Haltung zieht sich als roter Faden durch alle Bereiche der Schule.

### Verantwortung: Stadtteilschule und Gymnasium

Verantwortung zu lernen heißt für die Schüler\*innen in vielfältiger Weise Verantwortung zu übernehmen. Zuerst für das eigene Lernen, indem ein hoher Anspruch an die Selbständigkeit der einzelnen Schüler\*in gestellt wird, etwa indem in einer angemessenen Progression die Eigenplanung des eigenen Lernens gestärkt wird, indem angemessene Instrumente der Selbstplanung und Selbstreflexion sowie Selbsteinschätzung des eigenen Lernerfolgs – wie z. B. ein Logbuch, ein Lerntagebuch eingesetzt werden oder indem durch eine öffentliche Präsentation von Arbeits- und Lernergebnissen Verantwortung spürbar wird.

Ebenso wird Verantwortung für Dinge oder Menschen geübt, indem die Schülerinnen und Schüler Aufgaben der Selbstverwaltung oder Begleitung von Bildungsprozessen übernehmen. Letztlich geht es bei all diesen Aspekten um eine grundlegende demokratische Beteiligungskultur, die sich selbstverständlich auch in den Gremien der Schule und im Unterricht wiederfinden lässt und hier ein bindendes Element der beiden Schulzweige darstellt.

Die Offenheit und die besonderen Gestaltungsspielräume stärken die Schüler\*innen für Demokratie und Teilhabe. Eltern, Schüler\*innen sowie ggf. auch die Öffentlichkeit des Stadtteils werden aktiv in Schulentwicklungsprozesse eingebunden.

Info: Klassenrat

Mit Hilfe einer Klassenliste achten Tim und Tamara darauf, dass jede und jeder mal Verantwortung für die Gesprächsleitung, die Themenwache, die Redezeit oder das Protokoll übernimmt. Sie sind fest eingeteilt als Dienstverteiler. Der Klassenrat ermöglicht soziales Lernen und Teilhabemöglichkeiten im Klassenverband. Die Schülerinnen verwalten ihre eigenen Anliegen und Probleme – unter Aufsicht der Klassenlehrkraft – so weit wie möglich – selbst. Als erstes werden die Dienste für diese Klassenratsstunde verteilt. Mereth und Max sind diesmal die Themenwächter. Von der Pinnwand holen sie die Liste mit den Themen, die die Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Woche dort notiert haben. Aus den Kategorien "Lob", "Problem" und "Vorschlag" werden nacheinander die Punkte aufgerufen. Alle, die ein Thema mit ihrem Namen aufgeschrieben haben, stellen den Punkt kurz vor und geben eine Zeiteinschätzung, wie lange darüber gesprochen werden soll. Meist sind es in Jahrgang 6 kleine Streitigkeiten, die geklärt werden müssen. Wer hat wem, wann, was gesagt oder weggenommen? Was muss als "Ausgleich" passieren, was kann getan werden, damit es nicht wieder passiert?

Spannender ist der Vorschlag von Mehmet, Jakob und Alain: Sie schlagen vor in der Woche vor den Sommerferien ein Grillfest zu organisieren.

Die beiden Klassenlehrkräfte können sich seit dem zweiten Halbjahr der fünften Klasse weitgehend aus dem Klassenrat heraushalten. Zu Beginn der Stunde haben die Schüler\*innen schon selbständig den Stuhlkreis aufgebaut und die Schilder mit den verschiedenen Ämtern bereitgelegt. Manchmal melden sich auch die Lehrkräfte zu Wort, um einen Vorschlag einzubringen oder einen Tipp zu geben, wie sich eine festgefahrene Gesprächssituation wieder auflösen lässt. Oder sie bekommen einen Auftrag, mit einem Kollegen ein Problem anzusprechen oder mit zwei Kindern, deren Problem sich nicht lösen lässt, ein Gespräch zu führen.

*Weitere Bereiche, in denen Schüler\*innen Verantwortung lernen sind zum Beispiel die Verwaltung von jahrgangsbezogenen Materialien, sie übernehmen Dienste, sind Streitschlichter, Medienscouts oder Schulsanitäter. Ältere Schülerinnen und Schüler unterstützen als „Coaches“ jüngere Schülerinnen und Schüler z. B. dabei, ihre Unterlagen in Ordnung zu halten. Klassen- und Jahrgangssprecher organisieren sich im Schüler\*innenrat und vertreten dort die Interessen der Schülerschaft oder beteiligen sich an Vorhaben der Schulentwicklung.*

## Schulklima, Schulleben, außerschulische Partner

Ein gutes Schulklima ist die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und Arbeiten. Dafür ist wichtig: Jede und jeder kann sich angstfrei äußern und eigenen Interessen nachgehen. Lernen und Entdecken machen Freude, Anstrengung wird als Engagement geschätzt. Schule wird nicht auf die bloße Wissensvermittlung reduziert. Sie versteht sich als Ort für professionelle Bindungen, an dem Menschen vertrauensvoll und mit Freude zusammenarbeiten. Die Mitarbeiter\*innen aber auch die Schüler\*innen und deren Eltern werden mit ihren Bedürfnissen gesehen, können eigene Ideen entwickeln und sich einbringen.

Um ein solches Klima entstehen zu lassen, muss es Identifikationsmöglichkeiten mit der Schule geben. Diese entstehen unter anderem im Unterricht, aber auch durch gemeinsame Feste, Rituale, Reisen.

Durch die Lage in der HafenCity ergeben sich vielfältige Möglichkeiten für die Kooperation mit außerschulischen Partnern. Denkbar wären hier z. B. die umliegenden Grundschulen, das ökumenische Zentrum, Kultur- und Sporteinrichtungen im Oberhafenquartier, der Gedenkort Hannoverscher Bahnhof, die Bolzplatzinitiative, Greenpeace, die HafenCity Universität, Medienhäuser wie der Spiegel und Gruner und Jahr und weitere Firmen in der HafenCity. Solche Kooperationen müssen sich in Abhängigkeit vom Stadtteil und dessen Entwicklung herausbilden, wenn die Schule gegründet ist.

Schulleben und Schulklima werden entscheidend durch ein schlüssiges, rhythmisiertes, integriertes Ganztagskonzept geprägt. Die Schultage enthalten Zeiten des Lernens und der Anstrengung ebenso wie Phasen der Entspannung. Bewegungsphasen lösen sich ab mit Phasen hoher Konzentration und mit Gelegenheiten zu selbstgewählten (Freizeit-)Aktivitäten. Die Schule wird so als Lebens- und Arbeitsraum verstanden.

Der Campus HafenCity versteht sich als Teil des Stadtteils und gleichzeitig Bindeglied in die angrenzenden Stadtteile. Die HafenCity grenzt im Osten und Süden an Stadtteile, die sich soziokulturell und in der Einkommensstruktur stark unterscheiden. Die Schule ermöglicht Begegnungen und Kennenlernen ganz unterschiedlicher Menschen. Daher spielt Elternarbeit eine herausragende Rolle.

Transparenz der schulischen Arbeit für die Elternhäuser geht einher mit dem aktiv formulierten Wunsch an die Eltern, sich mit ihrem persönlichen Erfahrungshintergrund und ihren beruflichen Fähigkeiten in der Schule mit einzubringen.

### Schulklima, Schulleben, außerschulische Partner: Stadtteilschule und Gymnasium

Viele Elemente des Schullebens sind in Stadtteilschul- und im Gymnasialzweig identisch, etwa Regeln und Rituale, Reiseangebote, Essen in der Schule, Projektpräsentationen.

Ebenso gibt es in beiden Zweigen Kooperationen mit Betrieben und Universitäten, um die Übergänge in das Berufsleben aktiv anzubahnen und Horizonte zu öffnen. Diese Kooperationen nehmen im Stadtteilschulzweig einen größeren Umfang ein.

Das Mittagessen an der Schule ist – genau wie Pausen mit Spiel- und Sportangeboten – ein konstituierendes Element gelingender Ganztagschule.

Im Wahlpflichtbereich gibt es eine breite Palette von Angeboten, die über die Bildungsgänge hinweg individuelle Schwerpunktbildung und Entwicklung von besonderen Interessen ermöglichen. Neben dem Wahlpflichtbereich schafft der Projektunterricht Brücken zwischen den Bildungsgängen. Im Wahlpflichtbereich gibt es neben bildungsgangspezifischen Angeboten auch Angebote, in denen die Schülerinnen und Schüler aus den beiden Bildungsgängen gemischt werden - zum Beispiel in Theater, Musik-, Sportkursen. Die Phasen des projektartigen Lernens arbeiten unter den gleichen Oberthemen. Sie sind aber zeitlich unterschiedlich strukturiert. Während im Stadtteilschulzweig kontinuierlich Woche für Woche im Rahmen des normalen Stundenplans projektartig gearbeitet wird, wird im Gymnasialzweig geblockt in einer Projektwoche gearbeitet. Die Präsentation der Projektergebnisse erfolgt gleichzeitig vor den Eltern des gesamten Jahrgangs.

Teilhabe- und Beteiligungsstrukturen wie Jahrgangsstufensprecher oder Schüler\*innenrat sind bildungsgangübergreifend organisiert und bilden ein wichtiges Bindeglied für die gemeinsame Schulidentität.

Zur Schulgemeinschaft und zum Schulleben gehört dazu, dass es Schüler\*innen gibt, die besondere Unterstützungs- und Beratungsangebote benötigen. Solche Angebote werden vorrangig während der Unterrichtszeit und in der Schule stattfinden. Dazu gibt es am Campus HafenCity ein integriertes Beratungskonzept, welches die Schüler\*innen begleitet, fördert und herausfordert.

## Schule als lernende Institution

Eine gute Schule bleibt nicht stehen. Fachinhalte, Gesellschaft, Personal und Rahmenbedingungen sind einem steten Wandel unterworfen. Darauf muss Schule immer wieder reagieren oder Veränderungen anstoßen. Die Offenheit gegenüber Änderungsprozessen ist dafür eine zentrale Voraussetzung. Diese muss strukturell angelegt sein, indem es Räume und Zeiten für gemeinsame Reflektion, Fortbildung und Schulentwicklung gibt.

Die Leitung unterstützt Kolleg\*innen, die Neues probieren, schafft Freiräume und formuliert Rahmenbedingungen. Durch die Betrachtung von Problemen und Entwicklungsvorhaben aus verschiedenen Perspektiven und durch die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams, durch die Mitarbeit von Schüler\*innen sowie Eltern und weiterer Gruppen steigt die Qualität und Akzeptanz von Veränderungen.

Gerade in den ersten Jahren des Aufbaus der Campus-Schule werden alle Beteiligten viele Erfahrungen machen, die immer wieder mit Abstand zu betrachten und auszuwerten sind, um Verbesserungen zu entwickeln. Eine besonders große Aufgabe wird sein, Jahr für Jahr viele Neue – Schüler\*innen, Eltern, aber vor allem auch Mitarbeiter\*innen – in das wachsende System zu integrieren. Dabei sind Beteiligung, Wissenstransfer, (Selbst-) Vergewisserung, Benennung und ggf. Modifikation von Standards, Evaluation und Qualitätssicherung ganz zentrale Herausforderungen an ein wachsendes und lernendes System.

Fortbildungstage und -Klausuren, Einbezug von schulinternen und -externen Fachleuten wie beispielsweise der Deutschen Schulakademie, des „Blicks über den Zaun“, der Organisation „Kreidestaub“, aber auch Hospitationen an anderen Schulen oder in Unternehmen und individuelle oder Teamfortbildungen leisten dazu wichtige Hilfen. Anzustreben ist der Aufbau eines Netzwerks von Berater\*innen, kritischen Freunden, die hin und wieder über die Schulter schauen, hospitieren und Feedback geben.

Eine gut funktionierende interne Feedback-Kultur gibt wichtige Impulse in einer lernenden Schule.

16.11.2020